

Erörterungen war, muß der Vf. aus eher beiläufigen Äußerungen erst ein System zusammenzimmern. Ergebnis: Thomas' Vorstellung von der Kirche sei stark christologisch, nicht so sehr pneumatisch, jedenfalls primär theologisch und nicht so sehr hierarchisch, institutionell und jurisdiktionell bestimmt gewesen, seine Auffassungen etwa vom päpstlichen Primat moderat. Das ist vom methodischen Ansatz her fragwürdig, im Ergebnis – zumindest für den Historiker – eher trivial, und für die tatsächliche kirchenpolitische Position Thomas' kaum zutreffend. A. P.

Vittorio Russo, *Impero e stato di diritto, Studio su „Monarchia“ ed „Epistole“ politiche di Dante* (Memorie dell'Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, 18) Napoli 1987, Bibliopolis, 73 S. – In zwei Vorlesungen, beide ursprünglich im Rahmen einer althergebrachten „Lettura di Dante“ in Ravenna (1979 und 1987) gehalten, wird die politische Reflexion des Florentiner Dichters in ihren großen Bezügen (zuerst insbesondere aus der Monarchia, aber auch aus Convivio, Comedia und der Lyrik, in der zweiten kürzeren und weniger ausgearbeiteten Vorlesung vor allem aus den Briefen) erhoben. Besonderen Wert gewinnt die Studie über die an sich interessante Materialsammlung hinaus, weil mit Energie Dantes Vorstellungen von iusticia, ius (und cupiditas) durchleuchtet werden und Dante als einer der Vorläufer der Idee des Rechtsstaates in helles Licht gerückt wird. Der Bezug auf künftige Entwicklungen freilich ist weit stärker unterstrichen als die Gemeinsamkeiten, die Dante mit Zeitgenossen, auch mit Gegnern teilt. Der Versuchung zu anachronistischer Überspitzung entgeht Vf. nicht überall (so wird etwa nirgendwo Dantes emphatische materiale Gesetzesdefinition in Mon. II.v.3 erwogen), auch bleibt der moderne Bezugsrahmen (insbesondere die von Marx her definierte classe borghese) zumindest proleptisch. Aber als Akzentuierung der Monarchia, die auf ihren realen politischen Willen stärker als auf ihre utopischen Züge hin interpretiert wird, verdient das Büchlein aufmerksame Beachtung. Jürgen Miethke

---

Günter Jerouschek, *Lebensschutz und Lebensbeginn. Kulturgeschichte des Abtreibungsverbots* (Medizin in Recht und Ethik, Bd. 17), Stuttgart 1988, Ferdinand Enke Verlag, 331 S. – Die hier vorliegende juristische Diss. behandelt zwar auch die Stellungnahmen der ma. Bußbücher und Kanonisten zur Abtreibung, weist aber in diesem Bereich zahlreiche Fehler auf. Die Ahnungslosigkeit des Vf. auf dem Gebiet der Kanonistik des früheren MA zeigt sich besonders kraß auf S. 77 Anm. 61 und S. 133 Anm. 314. Der im Untertitel gemachten Behauptung, daß es sich bei dem Buch um eine „Kulturgeschichte“ handelt, widerspricht schon der trockene Stil. Immerhin wurde der Versuch gemacht, nicht nur die Normen und die Dogmen, sondern auch die „Realität der Abtreibung im Mittelalter“ zu behandeln; dabei wird zu Recht darauf hingewiesen, daß man „über das 14. Jahrhundert hinaus (...) von der Tötung eines Neugeborenen wenig Aufhebens (machte)“ (S. 131). W. H.

Christian Lohmer, *Ausgewählte Aspekte der mittelalterlichen Ernährung für Mönche*, untersucht am Beispiel der monastischen Bestimmungen des Petrus Damiani, *Aktuelle Ernährungsmedizin* 13 (1988) S. 179–182, gibt einen Überblick über die überaus asketischen Ernährungsvorstellungen des Petrus Damiani und geht ihrer Verwirklichung in der Praxis nach. C. M.